

**YUSUF AKÇURA IN BERLIN. MATERIALIEN ZUM AUFENTHALT DES TÜRKISCH-TATARISCHEN KOMITEES IN DER DEUTSCHEN HAUPTSTADT IM JANUAR 1916
[ЮСУФ АКЧУРИН В БЕРЛИНЕ. МАТЕРИАЛЫ О ДЕЯТЕЛЬНОСТИ «ТЮРКО-ТАТАРСКОГО КОМИТЕТА» В ГЕРМАНСКОЙ СТОЛИЦЕ В ЯНВАРЕ 1916 г.]**

Аннотация. В предлагаемой вниманию читателей статье, которая является продолжением научного издания документов, изданного автором статьи вместе с московским исследователем Салаватом Исхаковым в 2016 г., представляются материалы из берлинской прессы о деятельности в германской столице в январе 1916 г. созданного тюркскими эмигрантами во главе с татариним Юсуфом Акчуриным в ноябре 1915 г. в Стамбуле «Тюрко-татарского комитета». Члены упомянутого комитета совершили в 1915–1916 гг. путешествия по странам-союзникам Германии и Османской империи в Центральной Европе, чтобы убедить европейскую публику о необходимости защиты прав тюрков-мусульман Российской империи. Во время пребывания членов комитета в Берлине в январе 1916 г., которое было организовано посольством Османской империи в Германии, ими был проведен ряд публичных мероприятий, в рамках которых они представляли свои требования берлинской публике.

Ключевые слова: Тюркские эмигранты, Тюрко-татарский комитет, Первая мировая война, Юсуф Акчура, Германия, Османская империя.

2016 gaben Salavat Iskhakov und der Verfasser dieser Zeilen den kleinen Quellenband *Aus der Geschichte der muslimischen Bewegung Eurasiens am Anfang des 20. Jahrhunderts*¹ heraus, in dem die Geschichte des vom tatarischen Politiker Yusuf Akçura² geleiteten *Komitees zum Schutze der Rechte der mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker Rußlands*³ beleuchtet wurde. Das Ziel dieses im November 1915 in Istanbul von Akçura und anderen Vertretern der Turkvölker des Russischen Reiches gegründeten Komitees bestand in der Beeinflussung der europäischen Öffentlichkeit und in der Sensibilisierung für die Interessen der Turkvölker des Russischen Reiches. Als Gründungsdokument des Komitees kann eine Denkschrift in osmanischer Sprache angesehen werden, in der auf die Lage der Turkvölker aufmerksam gemacht und die völlige Unabhängigkeit ihrer Heimatregionen vom Russischen Reich gefordert wurde. Mit tatkräftiger Unterstützung staatlicher osmanischer Stellen reiste das Komitee in den Monaten Dezember 1915 und Januar 1916 nach Budapest, Wien, Berlin und Sofia, um dort Diplomaten und andere Politiker zu treffen, für ihr Anliegen zu werben und in öffentlichen Auftritten über die Lage der Turkvölker des Russischen Reiches zu informieren.

Der 2016 veröffentlichte Quellenband versammelt Archivadokumente und publizistische Quellen in deutscher, russischer, polnischer und osmanischer Sprache, die den Aufenthalt des Komitees in den genannten Städten dokumentieren. Während für die Aktivitäten des Komitees in Budapest und Wien viele und für die in Sofia immerhin einige Materialien vorlagen, gab es zum Aufenthalt in Berlin nur wenige Informationen, die vor allem aus deutschen und osmanischen Archivadokumenten stammten. Immerhin konnten Salavat Iskhakov und der Verfasser dieser Zeilen im Vorwort festhalten, dass das Auswärtige Amt beim Treffen mit dem Komitee seine Skepsis gegenüber dessen Forderungen zum Ausdruck gebracht und diese als überzogen und

* **CWIKLINSKI Sebastian** — Dr. phil. (доктор философских наук); Freie Universität Berlin; Institut für Turkologie; внештатный сотрудник; г. Берлин, Германия; sebastian.cwiklinski@web.de.

¹ Salavat Ischakov, Sebast'jan Cviklinski [=Sebastian Cwiklinski] (Hrsg.): *Iz istorii musul'manskogo dviženija Evrazii načala XX veka: Sbornik materialov*. Moskva: Rossijskaja Akademiya Nauk, 2016.

² Yusuf Akçura (1876–1935), tatarischer, später türkischer Publizist, Historiker und Politiker, Herausgeber der Zeitschrift *Türk Yurdu*.

³ Das Komitee war auch unter der Kurzbezeichnung *Turko-tatarisches Komitee* bekannt.

wenig realistisch bezeichnet hatte¹. Die im vorliegenden Artikel veröffentlichten Quellen, Artikel aus der Berliner Tagespresse, ermöglichen es, zwei an die deutsche Öffentlichkeit gerichtete Veranstaltungen im Januar 1916 in Berlin unter Beteiligung des Komitees nachzuvollziehen, die sich an eine interessierte Öffentlichkeit richteten: einen von der *Deutsch-Asiatischen Gesellschaft*² veranstalteten Abend am 15. Januar sowie eine Veranstaltung des *Kulturbundes deutscher Gelehrter und Künstler*³ am 18. desselben Monats. Die Veranstaltung des Komitees in Zusammenarbeit mit der *Deutsch-Asiatischen Gesellschaft* erlangte auch dadurch Prominenz, dass Yusuf Akçuras Vortrag in seiner Gänze in der Zeitschrift *Das größere Deutschland* veröffentlicht wurde⁴. Der Vortrag weist zwar eindeutig eine inhaltliche Nähe zur Denkschrift, die das Komitee im November 1915 zunächst auf Osmanisch, dann aber auch in deutscher und ungarischer Übersetzung publiziert hatte, konzentriert sich aber im Vergleich zu diesem stärker auf die jüngere und jüngste Geschichte der Turkvölker des Russischen Reiches⁵.

Die vorliegenden Berichte aus der Berliner Tagespresse tragen zu einer Korrektur des Bildes bei, das man sich anhand der Archivquellen hatte machen können, denn aus ihnen spricht ein lebhaftes Interesse der Berliner Öffentlichkeit, und sie machen deutlich, dass semioffizielle Kreise in die Aktivitäten involviert waren. Dementsprechend helfen die Quellen, den Eindruck von den Aktivitäten des *Komitees zum Schutze der Rechte der mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker Russlands* abzurunden. Gleichzeitig verdeutlichen sie, dass sich auch die deutsche Öffentlichkeit viel von den Aktivitäten des Komitees versprach und diese umstandslos in ihre eigene Propaganda integrierte.

I

Berliner Volks-Zeitung Morgenausgabe 1. Beiblatt Jg. 20 Nr. 20, v. 12.1.1916 [nicht paginiert]⁶.

Protestversammlung der russischen Muselmanen in Berlin.

¹ Salavat Ischakov, Sebast'jan Cviklinski: Predislovie. In dies. (Hrsg.): *Iz istorii musul'manskogo dviženija Evrazii načala XX veka*, S. 3–24, hier S. 14 sowie S. 23 [Fußnoten].

² Die *Deutsch-Asiatische Gesellschaft* wurde 1901 als regierungsnahe Vereinigung gegründet und hatte sich zum Ziel gesetzt, deutsche Interessen in Asien zu vertreten.

³ Der um 1913 gegründete *Bund* [auch: Kulturbund] *deutscher Gelehrter und Künstler* versammelte prominente Wissenschaftler und Künstler und verfolgte staatsnahe patriotische Ziele, so veranstaltete er etwa 1916 einen Wettbewerb zu Kriegerdenkmälern. Die Nähe des Bundes, in dessen Ehrenpräsidium prominente Wissenschaftler und Künstler wie Wilhelm Wundt, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, Gerhard Hauptmann und Max Liebermann saßen, zur offiziellen Wissenschaftspolitik auch daran zu erkennen, dass sich seine Geschäftsstelle im Gebäude der Preußischen Akademie der Wissenschaften befand.

⁴ Aktschura Oglu Jussuf. Die gegenwärtige Lage der mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands und ihre Bestrebungen. In: *Das Größere Deutschland. Wochenschrift für Deutsche Welt- und Kolonialpolitik* Jg. 3 Nr. 17, v. 22.4.1916, S. 542–552. Vgl. auch Fußnote 1 zur Denkschrift des Komitees zum Schutze der Rechte der mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker Russlands. In: *Die Welt des Islams* Bd. 4 Heft 1/2, v. 25.9.1916, S. 33–43, hier S. 33. An gleicher Stelle wird übrigens erwähnt, dass in den Wiederabdruck der Denkschrift Korrekturen eingeflossen seien, die Yusuf Akçura im Rahmen seines Vortrags vorgenommen habe. Für die deutsche Übersetzung der Denkschrift vgl. Ischakov/Cviklinski 2016, S. 25–42, wo die in *Die Welt des Islams* vorgenommenen Korrekturen in einer kritischen Edition berücksichtigt werden. Akçuras Vortrag vor der *Deutsch-Asiatischen Gesellschaft* wird bereits in einem ihm gewidmeten und Anfang Februar veröffentlichten Porträt in der *Deutschen Levante-Zeitung* erwähnt, vgl. Dr. Hachtmann: Aktschura Oghlu Jussuf Bey. In: *Deutsche Levante-Zeitung* Jg. 6 Nr. 3, v. 1.2.1916, S. 93.

⁵ Schon vor sowie während der beiden Veranstaltungen waren in der Presse Auszüge aus der Denkschrift veröffentlicht worden, vgl. u. a. N. N.: Die freiheitlichen Bestrebungen der türkisch-tatarischen Völker Russlands. In: *Osteuropäische Zukunft. Zeitschrift für Deutschlands Aufgaben im Osten und Südosten* Jg. 1 Nr. 2, v. 15.1.1916, S. 21–25; N. N.: Los von Rußland! Ein Hilferuf der mohammedanischen Völker. In: *Berliner Volks-Zeitung Morgenausgabe* Jg. 64 Nr. 18, v. 12.1.1916 [nicht paginiert] sowie in: *Berliner Tageblatt. Wochenausgabe für Ausland und Übersee* Jg. 5 Nr. 3, v. 18.1.1916, S. 7–8.

⁶ Im Folgenden werden die Texte originalgetreu wiedergegeben. Offenkundige Druckfehler werden korrigiert, jede Korrektur wird aber in den Fußnoten angezeit.

Ein zurzeit in der Reichshauptstadt anwesende muselmanische Kommission wird unter Führung der „Deutsch-Asiatischen Gesellschaft“ eine Protestversammlung gegen die Unterdrückung des Islams in Rußland abhalten. Der Führer dieser Kommission, der Direktor der Zeitschrift „Türk Jurdu“, Professor Aktschura Oglu Jussuf, wird aus Anlaß dieser Versammlung am Sonnabend, den 15. Januar d. J., abends 8 Uhr, im Künstlerhaus, Bellevuestr. 3, einen Vortrag halten über „Die gegenwärtige Lage der muslimischen Turkotataren Rußlands und ihre Bestrebungen“. Auch Nichtmitglieder der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Lützowstraße 107), Damen und Herren, sind an dem Abend als Gäste willkommen.

II

**Berliner Börsen-Zeitung Morgenausgabe Jg. 61 Nr. 25, v. 16.1.1916, S. 4.
Deutsch-Asiatische Gesellschaft.**

Aus Anlaß der traurigen Lage der Türko-Tataren in Rußland fand gestern abend eine von der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft berufene Versammlung im Festsale des Künstlerhauses (Bellevuestr. 3) statt. Es waren zu der sehr zahlreich besuchten Versammlung erschienen der türkische Botschafter Hakkim-Pascha¹ mit mehreren Herren der türkischen Botschaft, der persische Gesandtschaftssekretär Khan Rofi und Generalkonsul Oman Lutfi². – Der frühere Generalkonsul von Kiautschou, Admiral v. Truppel³, der die Verhandlung leitete, eröffnete sie mit einer Begrüßungsrede. Alsdann schilderte Prof. Dr. Aktschura Oglu Jussuf die Lage der Turko-Tataren in Rußland, die von der russischen Regierung politisch und wirtschaftlich unterdrückt werden. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Gerechten, alle Freunde der Freiheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit, insbesondnere aber die deutsche Regierung und das deutsche Volk den Turko-Tataren Hilfe bringen, d. h. Ihnen bei dem Befreiungskampfe beistehen werden. Die in türkischer Sprache gehaltene Rede wurde von Prof. Dr. Hartmann⁴ ins Deutsche übersetzt und fand lebhaften Beifall. – Nach Schluß der Versammlung fand im „Rheingold“ ein Bankett statt, auf dem Generalleutnant z. D.⁵ Imhoff Pascha⁶ die Hoffnung aussprach, daß Deutschland den Turko-Tataren die Hilfe nicht versagen werde. Prof. Dr. Hartmann versicherte, daß die Hilfe Deutschlands nicht fern sei und rief den anwesenden Turko-Tataren im Rahmen der Nachrichtenstelle für den Orient⁷ ein herzliches Willkommen zu.

III

**Berliner Volks-Zeitung Morgenausgabe Jg. 64 Nr. 29, v. 17.1.1916 [nicht paginiert].
Der Freiheitsdrang der russischen Mohammedaner. Eine Kundgebung in Berlin.**

Die Deutsch-Asiatische Gesellschaft in Berlin veranstaltete gestern abend einen turko-asiatischen Abend. Scheich Aktschura Oglu Jussuf, der Leiter einer Vereinigung, die den Rechten der türkisch-tatarischen Mohammedaner Rußlands neue Geltung verschaffen will, versuchte mit gutem Erfolg uns klar zu machen, daß wir mit gutem Grunde seine und seiner Gefährten Bemühungen unterstützen würden.

¹ İsmail Hakkı Paşa (1863–1918), osmanischer Politiker, 1910–1911 Großwesir des Osmanischen Reiches, von 1911 bis zu seinem Tod Botschafter in Berlin.

² Vermutlich gemeint: Ömer Lütfi Bey (Lebensdaten unbekannt), der aber nicht Generalkonsul, sondern Militärattaché des Osmanischen Reiches in Berlin war.

³ Oskar von Truppel (1854–1931), deutscher Admiral, 1901–1911 Gouverneur von Kiautschou; im Text fehlerhaft: von Trappel.

⁴ Martin Hartmann (1851–1918), am Berliner *Seminar für Orientalische Sprachen* und in der *Nachrichtenstelle für Orient* (siehe Fußnote 16) tätiger deutscher Orientalist.

⁵ z. D. – zur Disposition, im deutschen Militär übliche Form des einstweiligen Ruhestands.

⁶ Heinrich Karl Abraham Imhoff (1854–1918), genannt Imhoff-Pascha, deutscher Offizier.

⁷ Die 1914 gegründete *Nachrichtenstelle für den Orient* war dem Auswärtigen Amt angegliedert und organisierte die auf die muslimischen Völker in den britischen und französischen Kolonialreichen sowie im Russischen Reich sowie auf die Kriegsgefangenen aus diesen Völkern gerichtete Propaganda.

Eine sehenswerte Gesellschaft hörte Aktschura zu. Vor dem Rednerpult saß der türkische Botschafter, neben ihm der persische Gesandte; eine Bestätigung der persisch-türkischen Annäherung, die Rassengegensätze und Kofessionsunterschiede zum Schaden beider und zum Nutzen Rußlands und Englands so lange verhindert hatten. Hinter den beiden eine Fülle türkischer und mongolischer Gesichter, Köpfe mit dem Fes und dem weißen Turban der Imame, dazwischen die Charakterköpfe deutscher Gelehrter. Und im Hintergrunde die Menge derer, denen noch neu war, daß auch in Rußland Türken leben.

Wie das türkisch-tatarische Komitee sich die Erfüllung seiner Wünsche denkt, haben wir erst kürzlich in einem Auszug aus der von ihm veröffentlichten Denkschrift mitgeteilt¹. In Kürze sei wiederholt: sie fordern vollständige Unabhängigkeit für die Khanate von Bochara und Chiwa, dieselbe Freiheit für die Turkmenen zwischen dem Kaspischen Meer und dem Oxus, der jetzt Amu-Darja² heißt, für die Krimtürken, für die Nordtürken um Kasan in Rußland und die ihnen verwandten Stämmen [sic] in Sibirien, und für die Kirgisen: für zusammen 23 Millionen Menschen, die trotz aller ihrer Verrussungsversuche ihre Eigenart, Sprache und Religion sich erhalten haben. Sie fordern und hoffen, bei uns, den vielgeschmähten „Unterdrückern“, Verständnis für ihren Freiheitsdrang und Unterstützung zu finden; sie legen uns ihre Wünsche ans Herz und sind unserer Teilnahme sicher. Was darüber ist, gehört in den Amtsbereich der „zuständigen Behörden“. Aber in nichtamtlichen Kreisen wird ihnen mancher Glück auf den Weg wünschen, mancher wird das drohende Gespenst eines zweiten Dschingis-Khan oder Timur vor sich sehen, und mancher wird mit jenem Zuhörer denken, der – augenscheinlich ein Württemberger – mir nach dem Vortrag zuraunte: „Weiß Gott, was mir auch alles befreie solle.“

Aber Aktschura hat mancherlei Gründe für seine Zukunftswünsche, und seine Gründe lassen sich hören. Er stützt sich darauf, daß die Turko-Tataren von Anfang des 13. Jahrhunderts an ungefähr drei Jahrhunderte lang über die Russen maßvoll und tolerant geherrscht haben und daß die Russen die Anfänge ihrer Kultur von ihnen entlehnten. Das ist historisch richtig und darf deshalb gelten. Und auch das stimmt, was Aktschura nur schüchtern andeutet, daß die türkischen Uighuren³ vor Jahrzehnten das erste Kulturvolk Mittelasiens waren, daß Bochara einmal unter türkischer Herrschaft eine bedeutende Stätte der Wissenschaft war; er hätte hinzufügen können, daß der türkische Herrscher von Gasna, Machmud mit Namen, vor fast einem Jahrtausend die Schöpfung eines der größten Werke der Weltliteratur, des poetischen Dichters Firdusi Königsbuch schirmte und förderte. Aber wir leben in der Gegenwart und denken an die Zukunft, und längst vergangene Verdienste können wir zwar bewundern, aber nicht zum Anlaß für unsere Handlungsweise erheben. Darum muß Aktschura uns schon modern kommen, wenn er mehr will als unsere Teilnahme.

Er tut es. Seine Beweisführung rechnet vor allem mit dem, was heute die Turko-Tataren im asiatischen und europäischen Rußland sind und leisten. Sie sind kein sinkendes Geschlecht; sie vermehren sich rascher als die Russen, ihre Durchschnittsbildung ist größer als die ihrer Gebieter, ihr Kulturdrang ebenfalls. Sie haben ihre eigenen Schulen, in denen die Knaben Koranlesen, Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, ihre höheren Schulen, in denen Arabisch, Logik, spekulative Theologie, religiöses Recht und Persisch gelehrt wird; ihre Mädchen werden von der Frau des Lehrers, Imams oder Professors daheim unterrichtet. Gewiß, uns kommt diese Bildung gering und dieser Bildungsgang unzureichend vor. Wer aber bedenkt, daß der Islam das ganze Leben seiner Jünger auf dem Koran aufbaut, daß der Moslim in seiner Bibel alle Weisheit und viele Wissenschaft findet, muß Aktschura zugestehen, daß auch ein vorwiegend religiöser Schulzwang einen Bildungszweck erfüllen kann.

¹ Auszüge aus der Denkschrift wurden im *Berliner Tageblatt* am 12.1.1916 veröffentlicht, vgl. Fußnote 8.

² Im Text fehlerhaft: Amu-Darju.

³ Im Text fehlerhaft: Righuren.

Und im Anfang des 19. Jahrhunderts trat Korsawi¹ auf. Der Stolz der russischen Turko-Tataren, der Mardschani² seinen Schüler, zu bedeutenden Reformgedanken anregte. Denn Mardschani forderte das Studium der Mathematik, Geschichte und Geographie und die Pflege der tatarischen Sprache, und sein Schüler Ismail Gasprinski³ setzte sein Werk fort. Er gründete eine turko-tatarische Zeitung „Tardschuman“ und bekämpfte darin bis zu seinem Tode die natürlich auch nicht fehlenden Reaktionäre seines Stammes.

Das und noch vieles andere erwähnte Aktschura zum Beweise für seine Behauptung: Die Mohammedaner in Rußland sind ein aufstrebendes Geschlecht. Aber Rußland setzt alles daran, die Schulen zu unterdrücken und den Bildungstrieb zu unterbinden. Das sicherste Zeichen dafür, daß es aufwärts geht mit den Turko-Tataren in Europa und Asien, sagt Aktschura. Und darum fordert er völlige Unabhängigkeit für seine Stämme, darum verkündet er: „Los von Rußland! Der Kalif in Konstantinopel ist unser Khan!“

F. W.

IV

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung Morgenausgabe Jg. 45 Nr. 31, v. 18.1.1916

[nicht paginiert].

Die Freiheitsbestrebungen der mohamedanischen Turko-Tataren Rußlands. Aus der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft. (Bericht für das „Berliner Tageblatt“).

In der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft sprach, wie bereits kurz mitgeteilt, Professor Aktschura Oglu Jussuf, Direktor der Zeitschrift „Türk Jurdu“, über die mohammedanischen Turko-Tartaren Rußlands und ihre Bestrebungen. Bei der Begrüßung der Gesellschaft, der unter anderen der türkische Botschafter Hakki Pascha, der türkische Generalkonsul Omar Lutfi Bei sowie die Herren der türkischen Botschaft und des Generalkonsulats und viele Männer der Wissenschaft, der Finanz sowie einige unserer hohen Militärs beiwohnten, hob der Vorsitzende Admiral v. Truppel die Tatsache hervor, daß in diesem Weltkriege trotz des Lügengewebes unserer Feinde eine große Reihe kleinerer Völker ihre Befreiung von Deutschland erhoffen und sich nach Deutschland wenden, um die Unterstützung ihrer kulturellen Bestrebungen zu finden. Polen, Aegypter, die Bewohner Algeriens, Tunesiens, Tripolitaniens, die Ukrainer, die kaukasischen Georgier, die mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands, sie alle empfinden es instinktiv, daß die Wage [sic] der Entscheidung in dem gewaltigen Ringen sich zu Deutschlands Gunsten neigen wird. Nach Worten des Dankes für die sympathische Aufnahme der Bestrebungen eben der mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands, die Professor Aktschura in türkischer Sprache übermittelte, und die Professor Martin Hartmann vom Orientalischen Seminar verdeutschte, und nachdem auch Professor Ali Hüssensade (Konstantinopel) seinen Dank an die deutschen Gesellschaften, die das Studium des Orients fördern, ausgesprochen hatte für das Interesse, das den Bestrebungen der Turko-Tataren entgegengebracht wird, verlas Professor Martin Hartmann eine Darlegung des Professors Aktschura über die sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Bestrebungen der etwa 23 Millionen Seelen zählenden mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands, die aus Türken, Kirgis-Kosaken, Turkestanern, Turkmenen und Krim-Tataren sich zusammensetzen und deren Bevölkerungszuwachs sich günstiger stellt als der Russen. Sie verteilen sich auf verschiedene soziale Klassen, der Adel ist mehr oder minder schwach an Zahl, die wichtigste Klasse ist überall das Handel und Gewerbe treibende Bürgertum der Städte und die Ackerbau treibenden Dörfler. Aus dem Bürgertum hat sich in Kasan, Ufa, Orenburg ein gewisser städtischer Adel gebildet, der seinen Reichtum zum Teil im Grundbesitz angelegt hat und nun durch Vermehrung von Grund und Boden zu dem am Boden haftenden Adel

¹ Gäbdennasir Qursawi (1776–1812), reformorientierter tatarischer Theologe und Reformier.

² Šihabetdin Märğani (1818–1889), reformorientierter tatarischer Theologe und Historiker.

³ Ismail Gasprinski (1851–1914), krimtatarischer Reformier und Publizist, von 1883 bis zu seinem Tod Herausgeber der reformorientierten Zeitung *Terğüman/Perevodčik*. Im Text fehlerhaft: Gaspriiski.

überzugehen wünscht. Das Bürgertum von Baku wird als die wohlhabendste Klasse der Turko-Tataren angesehen, deren aus den Naphtaquellen erworbener Besitz vor 15 Jahren auf 10 Millionen geschätzt wurde. Neben Kaufleuten stehen viele Großgewerbetreibende, die der Herstellung besonders von Seide und Baumwollengewebe ihre Tätigkeit widmen. Die russische Regierung, der die Existenz dieser Turko-Tataren unerwünscht ist, sucht durch allerlei Beschränkungen dieses wirtschaftliche Rückgrat zu brechen. Trotz aller Bedrückungen haben indes bisher die Tataren ihre Eigenart bewahrt und seit 60 Jahren eine bemerkenswerte intellektuelle Bewegung gezeigt. Sie haben ein gutes Volksschulwesen entwickelt und ihre Muttersprache gepflegt, was besonders einem ihrer Führer, Mardschani, zu danken ist, auch sind Dichter in der Volkssprache aufgetreten, und Hassan Bei Zerdabi¹ gab die erste nationale Zeitung in Baku unter dem Namen „Ekindsch“, der „Sämann“, heraus. Auch freie Geister wie Gasprinski und der „Luther“ der Tataren, Musa Dscharullah Bikijew² aus Saratow, hoben das nationale und geistige Niveau des Volkes. Bikijew betonte, die Religion des Islams könne allen Völkern in allen Sprachen gelehrt werden. Da die russische Zivilisation auf dem byzantinischen Orthodoxismus beruht, so ist sie ungeeignet zur Vermittlung westlicher Gesittung für die Tataren, die Russen suchen die Eigenart, die nationale und religiöse Persönlichkeit der anderen Völker in ihrem Gebiet zu vernichten, sie üben Sprachtyrannie in schärfster Form, und die Zensur unterdrückte fast alle tatarischen Zeitungen. Nach dem Kriege gegen Japan, als eine freiheitlichere Bewegung einsetzte, stieg auch die Tätigkeit der tatarischen Presse schnell, und trotz der erneuten Reaktion gibt es noch heute etwa 20 Preßorgane. Die Tataren haben sich auch an den Dumawahlen meist in politischer Gemeinschaft mit den Kadetten beteiligt, aber die dritte Duma hat, dank der Unterdrückung von seiten der Regierung, nur zehn mohammedanische Vertreter. Die Turko-Tataren wünschen eine kulturelle Autonomie und haben eine Gesellschaft zur Verteidigung ihrer Rechte gebildet. Sie erhoffen eine Erneuerung des alten Handelsweges Stockholm-Riga-Kasan und eine Verbindung Deutschlands mit den Gebieten um das Kaspische und das Schwarze Meer, die auch im Interesse Deutschlands liegt. Sie hoffen auf Deutschlands Beistand in ihren Bestrebungen.

Bei einem an die Versammlung sich anschließenden Festmahl schloß Prof. Hartmann sich der Hoffnung an, daß die westliche Kultur durch Vermittlung der Wolga-Türken über die byzantinisch-russische Kultur in ganz Asien den Sieg davontragen werde, und hieß die Tataren willkommen, die die Methoden der westlichen Kultur in Deutschland lernen wollen.

C. S.

V

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung Morgenausgabe Jg. 45 Nr. 33, v. 19.1.1916

[nicht paginiert]

Der Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler hielt gestern abend im Saale der Akademie der Wissenschaften eine Versammlung ab, in der der Empfang eines Komitees zum Schutze der Rechte der mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker Rußlands stattfand. Geheimrat Professor Dr. Waldeyer³, der Vorsitzende des Kulturbundes, betrachtete in seiner Begrüßungsansprache das Erscheinen des Komitees als Anzeichen dafür, daß auch der feste Block Zentralasiens durch den Krieg erschüttert worden sei und innerasiatische Völker mit eigener Kultur und rühmlicher Vergangenheit mit auffallender Lebhaftigkeit die Gelegenheit zur Wiederherstellung ihrer früheren Selbständigkeit ergriffen hätten. Der Kulturbund wolle dazu beitragen, die Kenntnis von ihren Bestrebungen in weitere Kreise zu tragen.

¹ Hasan Zerdabi (1842–1905), 1875–1877 Herausgeber der ersten turksprachigen Zeitung *Ekinçi*. Im Text fehlerhaft: Zerbadi.

² Musa Ğarullah Bigiev (1870–1949), reformorientierter tatarischer Theologe und Publizist.

³ Wilhelm von Waldeyer-Hartz (1836–1921), Professor für Medizin an der Berliner Universität, Vorsitzender des *Bundes (Kulturbundes) deutscher Gelehrter und Künstler*.

Professor v. Luschan¹, der bekannte Anthropologe, gab danach einen sehr ausführlichen Ueberblick über die tatarischen Völkerschaften. Die Allgemeinheit kenne sie nur aus Bemerkungen wie „Tatarennachricht“ oder etwa das Napoleon I. zugeschriebene Wort: Grattez le Russe et vous trouverez le Tatare. Zu Deutsch: Kratzt am Russen und ihr werdet den Tataren finden. Aus diesen und ähnlichen Wendungen spreche eine Unfreundlichkeit, die Tataren seien darin als Barbaren gebrandmarkt. Die Wilden Zentralasiens seien aber nicht die Tataren, sondern ganz allein die Moskowiter, ihre Zwingherren. Die Tataren zeichnen sich von den mit Rentieren nomadisierenden im höchsten Norden bis zu den mit Ziegen, Trampeltieren und Dromedaren nomadisierenden im Süden durch „eine Art bemerkenswerter innerer Vornehmheit“ aus.

Der Führer des Komitees, Aktschura Jussuf Bei, Direktor der Zeitschrift „Türk Jurdu“, dankte seinem Vorredner für seine Ausführungen und hielt in französischer Sprache einen Vortrag über die Tataren, die von der Wolga bis Turkestan und Buchara seit Jahrzehnten die Russenherrschaft in steigendem Maße als lästig und quälend empfänden. Mit Stolz und Freude hätten die vier Mitglieder des Komitees empfunden, daß die Berechtigung der türkisch-tatarischen Wünsche auf teilnehmendes Verständnis gestoßen sei.

Geheimrat Professor Dr. v. Liszt² drückte in einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache aus, daß das Komitee zu einer glücklichen Stunde nach Deutschland gekommen sei; der erste Teil des großen Werkes sei grade in diesem Augenblicke getan. Italiens Wünsche nach der Adria herrschaft seien erledigt, Englands Prestige in Asien durch seine Vertreibung von Gallipoli für alle Zeiten vernichtet. Er begrüße die Tataren auch als Freunde der Deutschen, und verspreche sich von der Verschmelzung deutschen Wirklichkeitssinnes mit orientalischer Phantasie eine neue kulturelle Blütezeit.

Professor Dr. Hussein Zade Ali Bey³ trug diese Ausführungen den Komiteemitgliedern in ihrer vokalreichen Muttersprache vor.

Die Veranstaltung war von zahlreichen Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern und Schriftstellerinnen besucht; wir sahen unter anderen Walter Bloem in Feldgrau und mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, Georg Engel, Arthur Holitscher, Hans Land, Ernst Lissauer, Grete Meisel-Heß und Dr. Helene Stöcker.

VI

Berliner Börsen-Zeitung Morgenausgabe Jg. 61 Nr. 29, v. 19.1.1916, S. 2.

Der Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler hielt gestern nachmittag im Festsaal der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften eine Versammlung ab, die sich mit den Verhältnissen der unter russischer Herrschaft stehenden mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker beschäftigte. Sie galt vor allem dem Empfang und der Begrüßung eines aus vier Mitgliedern bestehenden Komitees zum Schutze der Rechte dieser Völker, das sich an den Kulturbund mit der Bitte gewandt hatte, diese Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen. Mit dem Botschafter der Türkei, Hakki Pascha, waren zahlreiche bekannte Persönlichkeiten erschienen, wie Geheimrat Prof. Diels, General Imhoff-Pascha, der frühere Unterstaatssekretär Fischer, Prof. Paul Förster u. a.

Der Vorsitzende des Kulturbundes, Geheimrat Prof. Dr. Waldeyer, begrüßte die Anwesenden, besonders den türkischen Botschafter und die vier Herren des genannten Komitees. Er führte aus, daß der große Gegenwartskrieg zu einem Weltkampf sich entwickelt habe, der jetzt auch übergreift auf jene große zentralasiatische Völkerfamilie, die ihre Selbständigkeit solange zu wahren wußte, bis sie ihr unter der russischen Gewaltherrschaft entrissen wurde. Jetzt haben diese Völker das berechtigte Verlangen, wieder zu ihrer früheren Selbständigkeit

¹ Felix von Luschan (1854–1924), österreichischer, in Deutschland tätiger Mediziner und Anthropologe.

² Franz von Liszt (1851–1919), deutscher Jurist, Professor an der Berliner Universität.

³ Hüseyinzade Ali Turan (1864–1940), aserbajdschanischer, später türkischer Mediziner, Schriftsteller und Politiker, einer der Begründer des Komitees.

zurückzukehren, und der Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler spricht ihnen zu diesen Bestrebungen seine Sympathien aus, denn auch er legt Wert darauf, daß die Kultur dieser Völker, die so lange geblüht hat, wieder zu neuem selbständigen Leben erwache.

Nach dieser Ansprache nahm Prof. Dr. von Luschan das Wort zu einem wissenschaftlichen Vortrag über die Verhältnisse der in Betracht kommenden Völker in Bezug auf Abstammung und Sprache. Er wies einleitend darauf hin, wie der Orient lange Zeit in Deutschland ebenso unbekannt wie unbeachtet geblieben war, und erinnerte daran, daß Bismarck noch in einer Reichstagsrede am 5. Dezember 1876 erklärte, daß die orientalischen Angelegenheiten für uns nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers wert seien. Ganz anders stand Friedrich der Große zum Orient. Für ihn war die Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel ein erstrebenswertes Ziel, und er erklärte, daß er nie eine Zertrümmerung des osmanischen Reiches zulassen werde. So zog sich die Orientpolitik wie ein roter Faden durch seine ganze Regierung. Heute steht nun die Türkei auch bei uns im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses, dagegen seien die mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker uns zum größten Teile völlig unbekannt, Tataren kämen bei uns eigentlich nur im Sprichwort vor und meist in einer wenig liebenswürdigen Art. Wir hätten in diesem Punkte längst umlernen müssen, denn alles Ungünstige, was man den Tataren nachsagt, ist lediglich russisch-moskowitzische Unkultur und Untugend. In dieser Beziehung teilen die tatarischen Völker das gleiche Schicksal mit dem Irenvolke, das in seiner Heimat durch englische Herrschaft geknechtet und entrechtet worden sei. Der Vortragende stellte interessante Vergleiche an bezüglich der Sprache der verschiedenen Völker, die vielfach eine einsilbige und in gewissen Ausdrücken bei allen gleichlautend ist. Auch über ihre Kultur und sonstigen Verhältnisse konnte er aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen interessante Mitteilungen machen, und er fügte ihnen die bezeichnende Erklärung unter dem Beifall aller Anwesenden hinzu, daß die einzigen Wilden in Innerasien nur die Russen seien.

Nach Prof. von Luschan richteten zwei Herren des türkisch-tatarischen Komitees, Direktor Aktschura Jussuf Bey von der Zeitschrift „Türk Jurdu“ und Prof. Dr. Hussein Zade Ali Bey, französische Ansprachen an die Versammlung, wofür Geheimrat Prof. Dr. von Liszt in seinem Schlußwort dankte. Er wies auf die jüngsten Gegenwarts-Ereignisse im Weltkriege hin und hob mit besonderer Genugtuung hervor, daß die beiden russischen Vasallenstaaten Serbien und Montenegro bezwungen seien und daß Italien alle Hoffnung auf die adriatische Ostküste werde für immer aufgeben müssen. Er gedachte der Abfahrt des ersten Balkanzuges von Berlin nach Konstantinopel und der im Schmuck der deutschen Reichshauptstadt vereinten türkischen Fahnen mit denen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens. Mit Zuversicht blicken wir auf die weitere Entwicklung der Dinge und erhoffen für alle Zukunft ein ersprißliches Zusammenwirken der in heißen Kämpfen erprobten Völker, der treuen Bundesgenossen des Deutschen Reiches. Er entbot den fremden Gästen seine Grüße und bat sie, diese auch ihren Volksgenossen in der fernen Heimat zu überbringen.

Damit schloß die eindrucksvolle, zweistündige Versammlung.

Literaturverzeichnis

1. Из истории мусульманского движения Евразии начала XX в.: Сб. мат-лов / Сост., предисл. и примеч. С. Исхакова, С. Цвиклински. М.: РАН, 2016. 112 с.
2. Aktschura Oglu Jussuf. Die gegenwärtige Lage der mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands und ihre Bestrebungen. In: *Das Größere Deutschland. Wochenschrift für Deutsche Welt- und Kolonialpolitik* Jg. 3 Nr. 17, v. 22.4.1916, S. 542–552.
3. Dr. Hachtmann. Aktschura Oghlu Jussuf Bey. In: *Deutsche Levante-Zeitung* Jg. 6 Nr. 3, v. 1.2.1916, S. 93.
4. N.N. Denkschrift des Komitees zum Schutze der Rechte der mohammedanischen türkisch-tatarischen Völker Russlands. In: *Die Welt des Islams* Bd. 4 Heft 1/2, v. 25.9.1916, S. 33–43.
5. N.N. Die Ziele der Turko-Tataren Rußlands. Aktschura Oglu Jussuf Be. In: *Das Größere Deutschland. Wochenschrift für Deutsche Welt- und Kolonialpolitik* Jg. 3 Nr. 17, v. 22.4.1916, S. 553–556.